

Beitrag für „Unsere Archive“

Wolfgang Müller: Universitätsarchive

„Zufall – Wunsch – Planung“ lautete der Titel eines Vortrags über Nachlässe unseres Berliner Kollegen Winfried Schultze bei der vom Universitätsarchiv Potsdam ausgerichteten Tagung der Fachgruppe 8 im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, der Kollege George und ich angehören. Dieses Motto könnte auch gut zum heutigen Themenfeld passen, das ich aus der Perspektive der Universitätsarchive kurz beleuchten will. Bereits 2005 hat sich unsere Fachgruppe in Potsdam mit mehreren Beiträgen dem Schwerpunkt „Nachlässe“ gewidmet.¹ 2006 stellte dann in Saarbrücken der Bielefelder Kollege Martin Löning in einem Werkstattbericht den Nachlass des Soziologen und Universitätsplaners Helmut Schelsky vor, und Kolleginnen und Kollegen informierten unter anderem über Dokumentations- und Sammlungsstrategien etwa im Rheinischen Literaturarchiv, in Kunstarchiven oder im Archiv des Deutschen Museums.² Dabei wies der Leiter dieser Münchener Institution Wilhelm Füßli insbesondere den Forschungseinrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft „eine übergeordnete nationale Rolle bei der Archivierung wissenschaftlich-technischen Sammlungsguts für ganz Deutschland“ zu und forderte ein „nationales Sammlungskonzept für Archiv- und Sammlungsgut“.³ Inzwischen hat im Oktober 2013 die entsprechende Auftaktveranstaltung unter Beteiligung zahlreicher Archive stattgefunden.⁴ Für Universitätsarchive liegt das von einem Redaktionsteam der Fachgruppe erarbeitete und 2009 in Saarbrücken publizierte „Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Hochschulen“ vor, das den Bereichen „Sammlungen“ und „Nachlässe“ eigene Kapitel gewidmet hat.⁵ Vor allem in älteren Universitätsarchiven existieren auch bestandserschließende, sozusagen historische Sammlungen. Gelegentlich sind das Universitätsarchiv und die den universitären Kunstbesitz betreuende Kustodie institutionell verbunden.⁶ Die

+ Für kollegialen Austausch danke ich Christian George (Mainz), Karsten Kühnel (Bayreuth) und Kristina Starkloff (Berlin).

¹ Vgl. dazu den Tagungsbericht mit weiteren Nachweisen der in Potsdam präsentierten und online verfügbaren Vorträge Wolfgang Müller: Frühjahrstagungen der Fachgruppe 8 im VdA 2005-2008, in: *Archivar* 61 (2008), S. 326-328, vor allem Seite 326.

² Alle Vorträge sind publiziert bei Wolfgang Müller (Red.): *Dokumentationsziele und Aspekte der Bewertung in Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen. Beiträge zur Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 – Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Institutionen – des Verbandes Deutscher Archivarinnen und Archivare am 23. und 24. März 2006 an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken (Universitätsreden 73)*, Saarbrücken 2007.

³ Ebenda S. 148. Außerdem Wilhelm Füßli: *Eine nationale Herausforderung: Sammeln im Verbund*, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 223-230.

⁴ Vgl. den Tagungsbericht Matthias Röschner: *Sammeln im Verbund – Archive und eine nationale Sammlungsstrategie*, in: *Archivar* 67 (2014), S. 76-78.

⁵ Vgl. *Dokumentationsprofil für Archive wissenschaftlicher Institutionen. Eine Handreichung von Thomas Becker (Bonn), Werner Moritz (Heidelberg), Wolfgang Müller (Saarbrücken), Klaus Nippert (Karlsruhe) und Max Plassmann (Düsseldorf)*, Saarbrücken 2009. Dazu jetzt auch aktuell der Beitrag des Bayreuther Kollegen Karsten Kühnel: *Ein Dokumentationsprofil für ein Universitätsarchiv Teil 1 Grundlegung, Teil 2 Funktionsanalyse, Teil 3 Abstract and summary* unter <http://archive20.hypotheses.org/date/2013/06>.

⁶ Vgl. dazu den aktuellen und informativen Bericht Wolfgang J. Smolka: *Sammlungsgut im Universitätsarchiv München*, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 191-199.

„Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätssammlungen in Deutschland“⁷ weist die meist von Sammlungsbeauftragten aus den jeweiligen Fächern betreuten zahlreichen objektbasierten wissenschaftlichen Sammlungen insbesondere der naturwissenschaftlich-technischen Fächer nach, außerdem „dokumentiert das Informationssystem „Universitätssammlungen in Deutschland“ Bestände und Geschichte von existierenden und nicht mehr vorhandenen Sammlungen von Universitäten in Deutschland“.⁸ Insgesamt können sich so Kooperationen und Synergieeffekte zwischen dem jeweiligen Archiv und den verschiedenen Sammlungen in einer Universität ergeben.

Aus archivischer Perspektive kommt in jedem Universitätsarchiv bestandsergänzenden Sammlungen besondere Bedeutung zu. An erster Stelle steht dabei das fotografische Material in seinen verschiedenen Formen, daneben existieren Sammlungen von Plakaten, Zeitungsausschnitten und Flugblättern, von Drucksachen und „grauer Literatur“ in Form von Dokumentationen unterschiedlichster Art sowie in Ansätzen auch Museumsgut wie Medaillen, Gastgeschenken, Gedenkmünzen, Talare, Orden oder Merchandising-Artikel wie etwa der Bierkrug zum 50-jährigen Jubiläum der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek.⁹ An den Universitäten Bonn¹⁰, Freiburg, Heidelberg und Hohenheim¹¹ sind auch eigene, eng mit dem Archiv verbundene Universitätsmuseen eingerichtet worden, wobei dem Uniseum Freiburg eine Pionierfunktion zukommt. Dass in die Bildersammlung die Fotos der Professorinnen und Professoren, der leitenden Funktionsträger, die Ansichten der Gebäude und Kunstwerke und des gesamten Campus gehören, versteht sich ebenso von selbst wie die Dokumentation von Jubiläen, Festen, besonderen Ereignissen oder des akademischen Alltags.¹² Aus arbeitsökonomischen Gründen ist aber eine kritische Bewertung der zahlreich anfallenden Bilder ebenso unerlässlich wie die Sicherung der Informationen über die Bildinhalte und die Klärung der Urheberrechte. Wegen der damit verbundenen technischen und insbesondere konservatorischen Herausforderungen erscheint bei audiovisuellem Archivgut, das herausragende Ereignisse der Universitätsgeschichte, aber auch Einzelaspekte des Hochschullebens dokumentiert, eine Kooperation mit regionalen Medien- und Filmarchiven unverzichtbar.

Teils ohne und teils mit Provenienzzusammenhang gelangen zahllose Berichte, Dokumentationen und Statistiken der Universität oder einzelner Institutionen – gelegentlich auch nur in Einzelausgaben – ins Universitätsarchiv und / oder die Universitätsbibliothek, woraus Abstimmungsbedarf resultiert. Nicht zuletzt aus pragmatischen Gründen erscheint etwa beim Universitätsmagazin oder der AStA-Zeitschrift eine Doppelüberlieferung in Archiv und Bibliothek sinnvoll.

⁷ Vgl. <http://wissenschaftliche-sammlungen.de/de/uber-uns/aufgaben/> mit weiteren umfangreichen Hinweisen.

⁸ Vgl. <http://www.universitaetssammlungen.de/>.

⁹ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm. 5), S. 55-59.

¹⁰ [http://www3.uni-](http://www3.uni-bonn.de/einrichtungen/universitaetsverwaltung/organisationsplan/archiv/universitaetsmuseum)

[bonn.de/einrichtungen/universitaetsverwaltung/organisationsplan/archiv/universitaetsmuseum.](http://www3.uni-bonn.de/einrichtungen/universitaetsverwaltung/organisationsplan/archiv/universitaetsmuseum)

¹¹ Über die Universitätsmuseen in Freiburg, Heidelberg und Hohenheim informieren die Beiträge der Kollegen Dieter Speck (Freiburg), Ingo Runde (Heidelberg) und Ulrich Fellmeth (Hohenheim) im Sammelband Ingo Runde (Hrsg.): Universitätsarchive in Südwestdeutschland. Geschichte Bestände Projekte. Tagungsband anlässlich des 625-jährigen Jubiläums der Ersterwähnung einer Archivkiste der Universität Heidelberg zum 8. Februar 1388 (Heidelberger Schriften zur Universitätsgeschichte, Band 1), Heidelberg 2013.

¹² Vgl. auch zu den folgenden Passagen Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S.56-59.

Neue Herausforderungen für die Langzeitarchivierung zeichnen sich ab, da etliche dieser eben genannten Publikationen in naher Zukunft wohl nicht mehr analog, sondern nur noch digital vorliegen werden. In diesem Zusammenhang ist auch das Themenfeld „Webarchivierung“¹³ zu erwähnen, die sicher nur in größerem Verbund zu lösen sein wird. Zunehmend spiegeln sich universitäre Ereignisse und Debatten nicht mehr allein in den klassischen Massenmedien, sondern in verschiedenartigen elektronischen Informations- und Kommunikationsplattformen wie Blogs¹⁴ und anderen Formen der Social Media.¹⁵

Die außergewöhnlich intensive Kooperation zwischen Archiv und Pressestelle an unserer Universität habe ich bereits bei unserer letzten, den „Kommunikationsstrategien für Archive“ und damit der internen und externen archivischen Öffentlichkeitsarbeit gewidmeten Tagung am 12. Mai 2014 in Worms ausführlich vorgestellt.¹⁶ Sie eröffnet vielfältige Synergieeffekte bei der Überlieferungssicherung der eigenen Pressemitteilungen und der die Universität betreffenden Fremdberichterstattung ebenso wie im Bereich der Sammlungen zu Personen, Institutionen oder universitären Ereignissen wie Semestereröffnungen, Amtsübergaben, Jubiläums- und Gedenkfeiern, dem „Tag der offenen Tür“, „Girls´ days“ oder der „Kinder-Universität“.¹⁷

Nach diesem Blick auf universitäre Sammlungen wende ich mich nun dem Themenfeld Nachlässe zu, deren Bedeutung für die zeitgeschichtliche Forschung unumstritten ist.¹⁸ Wegen der Überlieferungsdichte zu Biographie, Aktivitäten und Oeuvre kommt ihnen – wie in anderen Archiven – auch in Universitätsarchiven eine herausragende Bedeutung zu, und unser Bayreuther Kollege Karsten Kühnel hat sie kürzlich als besondere „Schätze“ des Universitätsarchivs charakterisiert.¹⁹ Denn in den Korrespondenzen eines Professoren-Nachlasses wird beispielsweise die Hochschulentwicklung viel detaillierter beschrieben als in knapp Beschlüsse referierenden Verwaltungsakten, und in Nachlässen vorhandene Notizen zu Fakultätssitzungen ergänzen ergiebig die üblichen Protokolle.²⁰ Da Professoren in der Regel auch nach der Emeritierung / dem Eintritt in den Ruhestand weiterhin wissenschaftlich tätig sind, oft Unterlagen nur sukzessive archiviert werden können,

¹³ Vgl. Kai Naumann: Gemeinsam stark – Web-Archivierung in Baden-Württemberg, Deutschland und der Welt, in: *Archivar* 65 (2012), S. 33-41.

¹⁴ Vgl. jetzt Johannes Renz: Wir nennen es Archivierung. Sicherung von Blogs für die historische Überlieferung, in: *Archivar* 68 (2015), S.44-49.

¹⁵ Vgl. dazu den Tagungsbericht Karsten Kühnel: Jahreskonferenz der Universitätsarchivare und Archivare wissenschaftlicher Institutionen (SUV) im Internationalen Archivrat in Barbados (6. Juli 2013) unter <http://archive20.hypotheses.org/743>.

¹⁶ Wolfgang Müller: Impulsreferate aus den Archivsparten: Universitätsarchive, in: *Unsere Archive. Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven* 59 (2014), S. 22-23.

¹⁷ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S. 59-62.

¹⁸ Vgl. unter anderem Hans Ulrich Thamer: Die Bedeutung von nichtamtlichem Archivgut als Ergänzungs- und Parallelüberlieferung für die Forschung, in: *Archivpflege in Westfalen-Lippe* 62 (2005), S.3-7. Michael Hollmann: Die Welt ist bunt. Nicht-staatliche Bestände in staatlichen Archiven – Pflicht oder Kür?, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 147-156.

¹⁹ Vgl. Karsten Kühnel: Das Universitätsarchiv – ein akademisches Archeion für Janus und Cardea, <http://unibloggt.hypotheses.org/474>. (Vortrag vor dem Universitätsforum Bayreuth am 13. Mai 2015). Matthias Röschner: „Nachlässe“ – Gemeinsames Treffen der Archivare an Hochschularchiven und Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen sowie der Archivare an Adelsarchiven, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 141-145. Außerdem: Thomas Finkenstaedt, Nachlassende Professoren. Bemerkungen aus Anlaß der Eröffnung des Universitätsarchivs Augsburg, in: *Forschung und Lehre* 12/2001, S. 654-656.

²⁰ Vgl. dazu insgesamt Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S.49-53.

Akten auf das Dienstzimmer und den häuslichen Bereich verteilt oder noch nicht abgeschlossen sind, ergeben sich besondere Anforderungen für die Überlieferungssicherung. Denn die Zuständigkeiten für Nachlassübernahmen sind keineswegs „exklusiv geregelt“. Jede Person kann über das in ihrem Eigentum befindliche potenzielle Nachlassgut und den Ort der späteren Verwahrung entscheiden²¹ oder im schlimmsten Fall die Unterlagen wegen angeblicher Brisanz²² vernichten. Im Gegensatz zu Rivalitäten zwischen staatlichen Archiven und den Archiven politischer Stiftungen²³ bei Politiker-Nachlässen²⁴ und im Kontrast zu anderen Universitäten besteht weder in Mainz noch in Saarbrücken – wohl aus Gründen der späten universitären Geburt – glücklicherweise keine Konkurrenzsituation zwischen der Universitätsbibliothek und dem Archiv bei der Nachlass-Sicherung. Insgesamt sollten die Unterlagen jeweils in „Archive gelangen, zu deren Träger oder zu deren thematischem Schwerpunkt der Nachlasser ein starkes, andere Beziehungen möglichst eindeutig überwiegendes Verhältnis hatte. Auch der inhaltlichen Nähe der Nachlassunterlagen zu anderen Beständen des Archivs“²⁵ kommt eine zentrale Rolle zu. Grundsätzlich sind Nachlassteilungen zu vermeiden und eventuelle Probleme durch Absprachen zwischen den Archiven im Rahmen des Konzepts einer Überlieferungsbildung im Verbund zu lösen.²⁶ Insgesamt erfordert die Sicherung von Nachlässen den langen Atem des Archivars / der Archivarin und entsprechende Überzeugungsarbeit, wie die folgende, vom Bayreuther Kollegen Karsten Kühnel geschilderte Episode zeigt: „Einstmals sagte mir ein Hinterbliebener: „Die persönlichen Briefe möchte ich aber behalten.“ Ich antwortete: „Wann Sie diese Briefe dem Nachlass hinzufügen wollen, entscheiden natürlich Sie. Aber wenn Sie sie überhaupt nicht dazugeben wollen, nehmen Sie dem Verstorbenen die Chance, im Archiv ein lebendiges Andenken zu bekommen. Wir wollen hier nicht seine wissenschaftliche Leistung, sondern seine Person und seine Persönlichkeit als ganze für künftige Generationen erkennbar bewahren.“ Ein Nachlass ist etwas Persönliches, er lässt sich nicht in Aspekte teilen, die man teils bewahren, teils vernichten möchte. Er ist weit mehr als das Ergebnis der Räumung eines Büros.“²⁷

Recht breit erörtert das „Dokumentationsprofil“ auch die Frage, welche Nachlässe von Professoren / Professorinnen und anderen Universitätsangehörigen archiviert werden sollen und plädiert für Einzelfall-Entscheidungen und „herausragende Fälle“. Neben der Bedeutung der Person für die Entwicklung der Hochschule als Wissenschaftler, Künstler und Politiker können auch die Gründung eines Instituts, die Leitung eines Sonderforschungsbereichs oder eines Graduiertenkollegs, Aktivitäten in der akademischen Selbstverwaltung oder für die wissenschaftliche Gemeinschaft

²¹ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S. 49.

²² Vgl. die vom Universitätsarchiv Erlangen am 19./20. März 2015 ausgerichtete Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 beschäftigte sich insgesamt mit dem Themenfeld „Die brisante Akte. Problembehaftete Bestände in Universitäts- und Wissenschaftsarchiven“. Die Vorträge werden in der Reihe „Wissenschaftsarchive“ im Leipziger Universitätsverlag publiziert.

²³ Vgl. Renate Höpfinger: Gemeinsames Dokumentations- und Sammlungsprofil der Archive der Politischen Stiftungen in Deutschland, in *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 209-217.

²⁴ Vgl. dazu Michael Hollmann: Die Welt ist bunt. Nicht-staatliche Bestände in staatlichen Archiven – Pflicht oder Kür?, in: *Archive in Bayern* 8 (2014), S. 147-151.

²⁵ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S.49-50.

²⁶ Vgl. Andreas Pilger: Ein neues Positionspapier des VdA-Arbeitskreises „Archivische Bewertung“ zur Überlieferungsbildung im Verbund, in: *Archivar* 65 (2012), S. 6-11. Zu Nachlässen vor allem V.4, S. 9. Außerdem Stefan Sudmann: Überlegungen zur archivspartenübergreifenden Überlieferungsbildung aus nichtamtlichen Unterlagen, in: *Archivar* 65 (2012), S. 12-19.

²⁷ Karsten Kühnel: Das Universitätsarchiv <http://unibloggt.hypotheses.org/474>.

Kriterien sein.²⁸ Im Zentrum des Interesses stehen bei Professoren-Nachlässen vor allem biographische und autobiographische Unterlagen, wissenschaftliche Korrespondenz, demnächst wohl auch zunehmend in elektronischer Form,²⁹ unpublizierte Arbeiten, Vorträge und Vorlesungen sowie Informationen über die Aktivitäten in Lehre und Forschung³⁰ und ihre Rezeption sowie akademische Netzwerke. Insbesondere wegen der erforderlichen gründlichen Sichtung und des hohen Ordnungsaufwands stellt die Bewertung von Nachlässen eine besondere Herausforderung dar, wobei auch das weite Feld der meist kassablen Materialsammlungen zu berücksichtigen bleibt. Denn gleichwohl können beispielsweise „Sammlungen fremder Sonderdrucke anstelle verlorener Korrespondenz“³¹ das wissenschaftliche Netzwerk einer Person illustrieren.

Mit dem Themenfeld „Nachlässe“ untrennbar verbunden ist das Erfordernis juristisch eindeutiger Verträge über die jeweilige Deponierung oder Schenkung, der Nutzung durch Dritte, die dem Archiv vorbehaltene endgültige Entscheidung über Kassationen, die klare Regelung der Verwertung und der aus der möglichen Digitalisierung des Archivgutes entstehenden Fragen oder auch Aspekte des Urheberrechts bei archivischen Nachlässen. Diesen Problemkreisen widmete sich die Fachgruppe 8 bei ihrer Frühjahrstagung in Gießen und Marburg im März 2012 unter dem Motto „Persönlichkeitsschutz in Archiven der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen“.³² Außerdem veranstaltete das Archiv der Max-Planck-Gesellschaft in Kooperation mit dem Staatsarchiv Hamburg am 28. Januar 2015 einen Workshop „Von der Aufbewahrung zur Archivierung? Offene rechtliche Fragen bei der Nutzung und Bearbeitung von Nachlässen“ und initiierte die Erarbeitung einer entsprechenden „Handreichung“. Das Archiv und die Forschungsstelle für Geistiges Eigentum, Gemeinfreiheit und Wettbewerbsrecht der Universität Bayreuth werden sich in einem weiteren Workshop mit der Archiv der

²⁸ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S. 50-51.

²⁹ Kristina Starkloff (Archiv der Max-Planck-Gesellschaft) hat bei der vom Universitätsarchiv Erlangen am 19./20. März 2015 ausgerichteten Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 ein Impulsreferat über „Probleme bei der Archivierung von E-Mail-Accounts in Wissenschaftsarchiven“ gehalten und arbeitet an der Vorbereitung eines entsprechenden Projekts.

³⁰ Vgl. zum Themenfeld Forschungsdaten Klaus Nippert: Digitale Archivierung astrophysikalischer Forschungsdaten, in: Kai Naumann / Peter Müller (Hrsg.): Das neue Handwerk. Digitales Arbeiten in kleinen und mittleren Archiven. Vorträge des 72. Südwestdeutschen Archivtages am 22. und 23. Juni 2012 in Bad Bergzabern, Stuttgart 2013, S. 73-80. Außerdem: Klaus Nippert: Forschungsdaten – ein Arbeitsgebiet für Archive von Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen?, in: Archivar 66 (2013), S. 154-159. Vgl. aus der Reihe der Nestor-Publikationen zur Langzeitarchivierung Heike Neuroth / Stefan Strathmann / Achim Oßwald / Regine Scheffel / Jens Klump / Jens Ludwig (Hrsg.): Langzeitarchivierung von Forschungsdaten. Eine Bestandsaufnahme. Version 1.0, Boizenburg 2012.

³¹ Vgl. Dokumentationsprofil (wie Anm.5), S. 52.

³² Vgl. Eva-Marie Felschow / Katharina Schall (Hrsg.): Persönlichkeitsschutz in Archiven der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. 21.-23. März 2012 in Gießen und Marburg (Wissenschaftsarchive Band 2, 2012), Leipzig 2013. Vor allem die Beiträge von Mathias Jehn: Aspekte des Persönlichkeitsschutzes bei Erwerb, Erschließung, Benutzung und Verwertung von Nachlässen, S. 92-101. Reinhart Schwarz: Verwertungsrechte bei nichtamtlichem Schriftgut und Drucksachen, S. 103-109 sowie Rainer Polley: Aspekte des Urheberrechts bei archivischen Nachlässen, S. 134-152. Mark Steinert: Urheberrechtliche Probleme bei der Zugänglichmachung und Benutzung von Archivgut, in: Archive in Bayern 8 (2014), S. 231-247. Zuletzt die beiden bei der Frühjahrstagung der Fachgruppe 8 in Erlangen im März 2015 präsentierten Impulsreferate von Martin Löning: Urheberrechtliche Fragestellungen bei Nachlässen und Institutsabgaben und Wolfgang Müller: Überlegungen zu brisanten personenbezogenen Akten in der universitären Überlieferung und Aspekten des Persönlichkeitsrechts, die mit den anderen Beiträgen im entsprechenden Sammelband in der Reihe „Wissenschaftsarchive“ im Leipziger Universitätsverlag publiziert werden.

Max-Planck-Gesellschaft am 14. April 2016 in Bayreuth „Juristische(n) Kollisionen bei der Archivnutzung? Urheberrecht und Nutzerverhalten im Wissenschaftsarchiv“ zuwenden.

Zwischen Archiven und Bibliotheken intensiv und kontrovers diskutiert wurden auch die vom Provenienzprinzip ausgehenden archivischen und die an den Regelwerken zur Katalogisierung orientierten, sozusagen auf Einzelblattverzeichnung setzenden bibliothekarischen Verfahren der Nachlassbearbeitung, die von einem DFG-Ausschuss entwickelt und nun 2010 unter der Ägide der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz und der Österreichischen Nationalbibliothek als „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“ (RNA) fortgeschrieben wurden.³³ In der Regel werden die in Archiven verwahrten Nachlässe in der Zentralen Datenbank Nachlässe des Bundesarchivs,³⁴ die in Bibliotheken verwahrten Nachlässe in dem von der Staatsbibliothek Berlin betriebenen Kalliope-Portal³⁵ nachgewiesen. Diesen Überblick möchte ich abrunden mit Hinweisen auf zwei bedeutende Nachlässe, die kürzlich in unsere beiden Universitätsarchive gelangt sind. So hat das Universitätsarchiv Mainz den Nachlass des Gründungsdirektors des Kunsthistorischen Instituts, Friedrich Gerke (1900-1966), übernommen. Der rund fünf Regalmeter umfassende Nachlass enthält neben Materialsammlungen Gerkes für Lehre und Forschung auch Unterlagen zur Geschichte des Kunsthistorischen Instituts in den frühen Nachkriegsjahren.³⁶

In mehreren Etappen hat das Universitätsarchiv Saarbrücken kürzlich den ursprünglich auf Saarbrücken, Paris, Brüssel, Straßburg und Mühlhausen verteilten Nachlass der französischen Germanistin Marie-Louise Roth (1926-2014) übernommen, die viele Jahre die französische Abteilung der Saarbrücker Germanistik geprägt, 1970 die Arbeitsstelle für Robert-Musil-Forschung und dann auch die Internationale Musil-Gesellschaft gegründet hat. Der Nachlass umfasst Akten zur wissenschaftlichen Laufbahn und zur Entwicklung der Musil-Arbeitsstelle sowie Protokolle und sonstiges Schriftgut der Internationalen Robert-Musil-Gesellschaft sowie diverses Sammlungsgut zu Universitätsangelegenheiten.³⁷ Gerade die genannten aktuellen Beispiele illustrieren markant die Bedeutung der Nachlässe für die Universitätsarchive und den Nutzen der Spurensuche. Denn bei der Sichtung des Nachlasses von Marie-Louise Roth fanden sich übrigens einige

³³ Vgl. den Vortrag bei der Potsdamer Frühjahrstagung 2005 Gerhard Schmid: Archivarisches und bibliothekarische Verfahren der Nachlassbearbeitung <https://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/541>. Die Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA) unter http://kalliope-verbund.info/_Resources/Persistent/5bf5cd96ea4448bfec20caf2e3d3063344d76b58/rna-berlin-wien-mastercopy-08-02-2010.pdf. Außerdem Janet Dilger: Bibliothekarische und archivische Nachlasserschließung – Methoden und Findmittel / Description and indexing of literary remains in libraries and archives - methods and finding aids. Bachelorarbeit im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien Stuttgart 2009 unter <http://fiz1.fh-potsdam.de/volltext/diplome/09534.pdf>.

³⁴ <http://www.nachlassdatenbank.de/>.

³⁵ <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de/de/index.html>.

³⁶ http://www.ub.uni-mainz.de/files/2015/06/NL51_Gerke.pdf.

³⁷ Vgl. Wolfgang Müller: Impressionen zur Geschichte der Saarbrücker Germanistik, in: Liber amicorum Karl Heinz Danner 75, Pirmasens 2015, S. 189-196, vor allem S.193-196. Zu weiteren Nachlässen unter anderem Wolfgang Müller: Depositum Kantzenbach im Archiv der Universität des Saarlandes, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 50 (2005), S. 21 sowie zum Nachlass des Historikers Walter Lipgens Wolfgang Müller: Neuer Historiker-Nachlass im Archiv der Universität des Saarlandes, in: Unsere Archive. Mitteilungen aus rheinland-pfälzischen und saarländischen Archiven 56 (2011), S. 53-54.

Saar-Betreffe, die eindeutig ihrem Schwiegervater, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ernst Roth (1901-1951)³⁸ und späteren Generalsekretär der sozialdemokratischen Partei des Saarlandes, zuzuordnen waren, der 1948 nach Auseinandersetzungen mit der profranzösischen Parteiführung das Saarland verließ und dann auch zu den Abgeordneten des ersten Deutschen Bundestages gehörte. Nach Absprache mit der Familie wurden diese Unterlagen dem Landesarchiv Saarbrücken überlassen.

³⁸ Ein Teilnachlass Ernst Roth im Archiv der sozialen Demokratie umfasst Korrespondenz und Rundschreiben der Landesgruppe deutscher Sozialdemokraten in Frankreich, Artikel- und Redemanuskripte. Zur Zeit bereitet Dr. Jens Späth an der Universität des Saarlandes ein Habilitationsprojekt „Antifaschismus in Westeuropa. Politik und Erinnerung deutscher, französischer und italienischer Sozialisten 1945 – um 1960“ vor. Vgl. dazu Jens Späth: *Coopération transnationale? Les socialistes allemands et français dans la transition entre exil, libération et refondation démocratique 1944 – 1946*, in : Alain Bergounioux / Frédéric Cépède / Gilles Morin (Hrsg.): *De la Résistance à la restauration de la légalité républicaine: le rôle des socialistes français au regard de l'Europe*, Paris 2015 (im Druck).